

Personalplanung: Einstellen statt abbauen!

Herr Stühmeier hat es bei der Betriebsversammlung unmissverständlich gesagt: aus Sicht von Daimler hat Marienfelde einen „Personalüberhang“. Sein Ziel: von derzeit 2600 Mitarbeitern auf 2300 zu reduzieren. Wir fragen uns: woher nimmt Herr Stühmeier seine Erkenntnisse? Vielleicht sollte er mal eine Woche in Bau 70 ans Band oder in Bau 1 arbeiten. Mal sehen, ob er dann immer noch der Meinung ist, wir hätten zu viel Personal. Das ganze ist natürlich nicht auf dem Mist von Herrn Stühmeier gewachsen. Überall will Daimler durch Personalabbau Kosten einsparen. Außerdem werden zur Zeit Kollegen über

ERA runtergestuft. Das alles, wo die Nachfrage so hoch ist wie seit Jahren nicht mehr: In den ersten drei Monaten steigerte sich der Pkw-Absatz von Daimler um 12,4 Prozent. „Im Gesamtjahr peilen wir auf Basis unserer positiven Entwicklung in vielen Märkten und zahlreicher Produktneuheiten einen neuen Absatzrekord an“, so Pkw-Vertriebschef Joachim Schmidt im „Focus“-Magazin am 5.4.2011. Immer mehr Autos sollen von immer weniger Mitarbeitern zu immer niedrigeren Löhnen produziert wer-



den – damit die Gewinne weiter sprudeln zum Wohle von Großaktionären und Vorstandsmitgliedern. Die Alternative sagt: Stop!

Wir fordern:

- Festeinstellung neuer Kollegen in den Bereichen, in denen akuter Personal-mangel herrscht!
- Stop ERA Abstufungen!

Wir brauchen immer eine Alternative!

Kommentar von Waldemar Derda

Nach Herrn Stühmeiers Ausführungen auf der letzten Betriebsversammlung zeigte sich diesmal sogar unsere Betriebsratsspitze empört. Das reicht aber nicht. Wenn wir die Konzernpläne stoppen wollen, brauchen wir eine Strategie. Der Betriebsrat müsste die Einstellung von neuem Personal einfordern. Wenn der Arbeitgeber keine Einsicht hat, dann sollte keiner einzigen Überstunde zugestimmt werden! Auch bei den ERA Abstufungen in Bau 70 und Bau 90 (siehe S.3)

sehen wir zur Zeit keine Gegenwehr. Dabei hatte Ute Hass versprochen: „Wenn Kollegen nicht gerecht eingestuft werden, dann brennt hier die Luft.“ Auf Versammlungen brüllen wie ein Löwe und am Tisch mit dem Arbeitgeber schnurren wie eine Katze – das bringt uns Kollegen nichts. Deshalb brauchen wir die Alternative. Auch nach der Trennung von Mustafa Efe: Wir machen weiter – und zwar alle! Je mehr Unterstützung von euch, um so mehr Wirkung! Mischt

euch ein, macht mit! (Wir haben eine neue email Adresse – siehe unten.)



Arbeitsniederlegung in Bremen

Am 24. März protestierten rund 1500 Kolleginnen und Kollegen im Werk Bremen gegen die katastrophale Arbeitshetze und gegen die Unterbesetzung. Die Alternative sprach mit Gerd Kupfer, kämpferisches Mitglied im Betriebsrat und der IG Metall-Vertrauenskörperleitung.*

Alternative: Wie kam es zu dem Protest? Woher kam der Unmut?

Gerd Kupfer: Wie eigentlich in allen Werken haben wir auch in Bremen zu wenig Personal. Gleichzeitig sollen immer höhere Stückzahlen geschafft werden. Es fehlen in Bremen nach unserer Berechnung rund 1000 Leute! Die Kollegen sind körperlich und psychisch am Ende. Der Vorstand wollte aber keine Einstellungen vornehmen. Stattdessen sollte bei uns die Leiharbeit ausgeweitet werden – sogar über die vereinbarte Marke von acht Prozent hinaus!

Die Werkleitung hat bis zur letzten Sekunde gepokert. Es ging soweit, dass sie Stückzahlen absagen mussten. So versuchten

sie, den Betriebsrat unter Druck zu setzen. Ausnahmsweise hat der BR aber an diesem Punkt ein klares Nein gesetzt. Das kam durch den Druck von unten.

A.: Wie sah der Protest aus?

G.K.: Parallel zu den Verhandlungen zwischen Werkleitung und Betriebsrat legten viele Kollegen die Arbeit nieder und begannen einen Protestmarsch zum Verwaltungsgebäude. Die Forderung: Übernahme

der 632 Leiharbeiter.
Am Schluss protes-

tierten 1500 Kolleginnen und Kollegen, die Bänder standen für eine dreiviertel Stunde. Das machte Eindruck.

A.: Was wurde dadurch erreicht?

G.K.: Am Anfang meinte die Werkleitung noch, sie könnten 5 Sonderschichten gegen die Zusage von 350 Festeinstellungen erkaufen. Am Ende standen die 350 Festübernahmen, dafür machte der BR das Zugeständnis von drei Sonderschichten. Es ist ein Teilerfolg, zumindest die 350 Festeinstellungen.

A.: Wie kam es zur Protestaktion?

G.K.: Einige Kollegen haben die Diskussion vorangetrieben. Die Kollegen, besonders in den Montagebereichen, konnten einfach nicht mehr. Es hatte sich außerdem die spontane Arbeitsniederlegung in Sindelfingen einige Wochen zuvor herumgesprochen. Dort konnten die Kollegen die Verlängerung der Taktzeiten erreichen. Kollegen in Bremen haben dann gesagt: Wir werden die Verhandlungen begleiten. Die Initiative kam von unten, vor allem aus der Montage.

[] Angaben dienen nur der Kenntlichmachung der Person*



IG Metall: Aufnahme von Hakan und Lutz verweigert

Nachdem das Untersuchungsverfahren gegen die Alternative abgeschlossen war, stand einer Aufnahme in die IG Metall von Hakan und Lutz eigentlich nichts mehr im Wege – sollte man meinen. Die Aufnahme

wurde dennoch bei beiden abgelehnt! Das ist ein Skandal, denn gerade so engagierte und kämpferische Kollegen wie Hakan und Lutz werden in der IG Metall gebraucht. Die Alternative fordert die IG Me-

tall weiterhin auf, unsere Kollegen aufzunehmen sowie die Funktionsverbote zurückzunehmen. Denn nur mit einer starken Gewerkschaft können wir uns erfolgreich gegen die Angriffe der Arbeitgeber wehren!

aus den bereichen

Abzocke über ERA Abstufungen

Bevor Herr Brockmann in Bau 24 wechselt, hat er den Kollegen in der Restschmutzanalyse in Bau 90 ein besonderes Abschiedsgeschenk gemacht. Nachdem er ihnen gesagt hatte, dort bekämen sie mindestens EG6, verteilt er jetzt Verträge, auf denen sie unterschreiben sollen, dass sie EG5 erhalten.

In der Setanlage bekamen die Kollegen jahrelang EG4 im Vergütungsmodell 1, jetzt sollen sie in Vergütungsmodell 2 kommen. Das ist für die Kollegen nicht nachvollziehbar.

In Bau 70 sollen Kollegen aus der Montage, die vorher EG6 hatten, auf EG5 runtergestuft werden und von EG7 auf EG6. Das ist das Erbe von ERA, dem angeblichen „Jahrhundertwerk“. Die Alternative fordert die IGM und den BR auf, gegen die Abstufungen zu kämpfen.

Zu wenig Personal

In Bau 70 und Bau 1 fehlen jeweils mindestens 30 Arbeitskräfte. Entsprechend werden Urlaubswünsche der Kolleginnen und Kollegen nicht genehmigt. Das ist ein Skandal, gerade wo offiziell von Personalüberhang gesprochen wird! Zudem nimmt die Arbeitshetze stetig zu. Es wird Zeit, dass auch wir in Marienfelde dem Treiben des Arbeitgebers etwas entgegensetzen. Kollegen in Sindelfingen und Bremen haben es vorgemacht. Sie legten ihre Arbeit nieder und brachten ihre Forderungen beim Betriebsrat vor. In Sindelfingen wurden die Taktzeiten verlängert und in Bremen stimmte der Arbeitgeber der Einstellung von mehr Personal zu (siehe Seite 2).

Nach der OP ans Band?

Für Meister Zacke ist der gesundheitliche Zustand der Kol-

legen Nebensache. Das musste auch ein Kollege erfahren, der von einer OP wieder zurück ins Werk kam. Zacke bestand darauf, dass der Kollege ans Band geht. Lutz Berger von der Alternative unterstützte den Kollegen und er konnte seinen Arbeitsplatz wechseln.

Jagd auf Kranke geht weiter

Dies war schon Thema in unserer ersten Ausgabe im Jahr 2007. Doch die Jagd auf Kranke geht weiter. Daimler fordert momentan massiv Zukunftsprognosen in Bezug auf unsere Gesundheit an. Wir raten, keine Prognose abzugeben, denn: Bei „negativen Prognosen“ (das heißt: weitere Erkrankungen sind zu erwarten) steht dem Arbeitgeber rechtlich gesehen die erste Tür auf dem Weg zu einer möglichen Kündigung offen. Anstatt dem Kollegen Ruhe für seine Genesung zu gönnen, wird er mit Mahnbriefen des Arbeitgebers bombardiert. Die Alternative sagt: Stop mit dieser Schweinerei! Kein Druck auf kranke Kollegen! Und, liebe Kollegen: Niemand ist dazu verpflichtet, dem Arbeitgeber Auskunft über seine Krankheit zu erteilen!

Frauentag ohne Bau 70?!

Zum 100. internationalen Frauentag am 8. März gab es ein Buffet für die Frauen in unserem Werk. Schade, dass man gar nichts über die Geschichte und Hintergründe des Frauentags erfuhr. Denn es geht nicht um „mehr Frauen in Managementpositionen“ sondern vielmehr um gleiche Rechte und gleiche Bezahlung für die arbeitende Frau. Nun wurden aber beim Buffet in Marienfelde nicht einmal alle Frauen berücksichtigt! Die Frauen in der Montage waren nicht informiert und sie wurden auch nicht vom Band gelassen. Ein

Kollege der Alternative machte die BR-Spitze darauf aufmerksam. Nichts geschah. Die Alternative sagt: so nicht. Nein zu jeder Benachteiligung von Frauen, gerade in der Montage!



Die Alternative Betriebsräte sind jederzeit für euch da:

Waldemar Derda:
0151 – 58 61 68 06

Fehmiye Utku:
0160 – 86 07 997

Hakan Göggöz:
0160 – 86 78 086

* Viele Kollegen wissen bereits, dass Mustafa Efe nicht mehr Teil der „Alternative“ ist. Darüber wurde in einem Infoblatt der alternativen Betriebsräte informiert. Aus diesem Grunde wird seine Telefonnummer hier nicht mehr auf der Liste aufgeführt.

Solidarität mit den Beschäftigten an der Charité!

An der Charité ist seit Montag, den 2. Mai das technische und das Pflegepersonal in Streik getreten. Die Alternative sprach am 1. Mai auf der DGB Demonstration mit Carsten Becker, dem Vorsitzenden der ver.di-Betriebsgruppe und des Personalrats an der Charité*.

Alternative: Was fordert ihr?

Carsten Becker: 300 Euro mehr für jeden der 13000 nichtärztlichen Beschäftigten und bessere Arbeitsbedingungen. Der Stellenabbau brachte die Beschäftigten an die Grenze ihrer Belastungsfähigkeit. Eine Krankenschwester verdient nach 10 Jahren knapp 2500 Brutto. Das sind ca. 300€ weniger als das bundesweite Niveau. Wir fordern auch die Angleichung der Gehälter bei der CFM, wo es bisher nicht mal einen Tarifvertrag gibt.

A.: Was ist die „CFM“?

C.B.: Das ist "Charité Facility Management". Der Senat hat 2006 das technische Personal (Catering, Reinigung, Logistik...) in die CFM ausgegliedert, um den geltenden Tarifvertrag zu unterlau-

fen. Die Belegschaft wurde so gespalten. Bei zwei Drittel der Beschäftigten von CFM führte dies zu Niedriglöhnen und schlechteren Arbeitsbedingungen. Ein Stundenlohn von 5,50€ - und das unter dem rot-roten Berliner Senat. Wir denken, das ist ein Skandal.

A.: Wie ist die Stimmung unter den Beschäftigten?

C.B.: Sehr kämpferisch. Schon am eintägigen Warnstreik am 15.3. war die Streikbeteiligung mit 2000 Kolleginnen und Kollegen hoch. Das ist für einen Krankenhausbetrieb sehr gut. Der Arbeitgeber legte kein diskussionswürdiges Angebot vor. Daher fiel die Urabstimmung zum Streik mit knapp 93% eindeutig aus. Wir stellen uns auf eine harte Auseinandersetzung ein.



Wir brauchen die solidarische Unterstützung aus der Berliner Bevölkerung und anderen Betrieben. Beim Bestreiken eines Krankenhauses stellen sich andere Fragen als in einem Produktionsbetrieb. Da es sich um Patienten handelt, ist der Druck auf jeden einzelnen Streikenden enorm groß. In der Öffentlichkeit werden wir mit einer massiven Propaganda der Presse konfrontiert sein. Aber den Kollegen ist klar: wir haben keine andere Wahl als zu kämpfen!

[] Angaben dienen nur der Kenntlichmachung der Person*

In China brummt's – und was haben wir davon?

Daimler hat in China in den ersten drei Monaten des Jahres 2011 achtzig Prozent mehr Autos verkauft als in den ersten drei Monaten 2010. Jetzt heißt es, dass bald A- und B-Klasse-Modelle in China gebaut werden sollen. Drei Milliarden sollen in China investiert werden. Bis 2015 soll der Absatz dort verdoppelt werden. China sei „der Markt der Zukunft“, sagt Zetsche.

Und überhaupt liegen die Ab-
satzzahlen auf Rekordlevel –

nur: was haben wir Beschäftigte davon? Gefüllt werden nur die Konten der Großaktionäre. Und wenn in China die Produktion ausgeweitet wird, weil marktnah hergestellt werden soll – was geschieht dann mit unseren Arbeitsplätzen? Arbeitsplätze in China schaffen ist gut, aber wir wollen Garantien, dass die niedrigeren Löhne dort nicht genutzt werden, um insgesamt Kosten zu senken und Arbeitsplätze anderswo zu vernichten. Weltweit

bestehen weiterhin riesige Überkapazitäten in der Autoindustrie. Der Boom in China wird auch irgendwann an seine Grenzen stoßen und die Weltwirtschaftskrise ist noch lange nicht vorbei.

Wenn der nächste Einbruch kommt, werden Zetsche und Co. wieder uns dafür zahlen lassen wollen. Ob Kurzarbeit, Einbehalt tariflicher Lohnerhöhungen, Arbeitsplatzabbau: Wir sagen deutlich: Nein!